



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Discurs über den Geist des Menschen

Helvétius, Claude Adrien

Liegnitz und Leipzig, 1787

Das X. Cap. Vom Geldgeize

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49180)

gepflanzt worden ist, wird, wenn sie sich mit der Eitelkeit vermischt, eine künstliche Leidenschaft werden, die, so wie die andern, nichts weiter als eine Entwicklung des Gefühls seyn wird.

So sicher dieser Schluß auch seyn mag, so giebt es doch wenig Menschen, welchen die Begriffe, aus welchen er gefolgert worden ist, deutlich seyn sollten. Da, wenn man zugestünde, unsere Leidenschaften nehmen ihren Ursprung aus dem Gefühl, man überdem noch glauben könnte, diese Leidenschaften wären in dem gegenwärtigen Zustande gesitteter Völker, auch ohne ihre ursprüngliche Ursache möglich; so will ich zeigen, indem ich dem Leitfaden der Verwandlung natürlicher Quaaln und Vergnügen in erdachte folge: daß wir in Leidenschaften, wie der Geiz, der Ehrgeiz, der Hochmuth und die Freundschaft sind, deren Zweck weniger zu dem sinnlichen Vergnügen zu rechnen zu seyn scheint, dennoch allezeit den natürlichen Schmerz oder das Vergnügen fliehen oder suchen.

Zehntes Capitel.

Vom Geldgeize.

Das Gold und Silber kann als Sachen angesehen werden, die dem Gesichte gefallen. Wenn man aber in deren Besizung kein anderes Vergnügen, als das empfindet, welches durch den Glanz und die Schönheit dieser Metalle gewirket wird: so würde der Geizige mit dem freyen Anschauen dieser im öffentlichen Schatze aufgehäuften Reichtümer zufrieden seyn. Da nun dieses Anschauen seiner Leidenschaft keine Genüge thun würde; so muß der Geizhals, von welcher Art er auch sey, entweder die Reichtümer als etwas verlangen, durch welches er alles Vergnügen eintauschen, oder sich frey von allen mit dem Mangel verknüpften Mühseligkeiten machen könne.

Nachdem ich dieses zum Grunde gelegt habe, behaupte ich: daß, wie der Mensch nach seiner Natur gegen die
sinn-

sinnlichen Vergnügen empfindlich sey, diese Vergnügen folglich der einzige Zweck seines Verlangens sind. Die Liebe zur Pracht, zum Staate, zu Schmausereyen und kostbarem Hausrathe, ist daher eine gemachte Leidenschaft, deren Entstehungsgrund nothwendig die Naturbedürfniß der Liebe oder der Tafel seyn muß. Welches wesentliche Vergnügen würde diese Pracht und Herrlichkeit dem geizigen Wollüstlinge bringen, wenn er sie nicht als ein Mittel betrachtete, durch welches er den Weibern gefallen, wenn er sie liebet, und von ihnen Gunstbezeugungen genießet; oder die Männer dadurch blenden, und durch eine anscheinende Hoffnung einer Belohnung sie zwingen kann, daß sie alle Unannehmlichkeiten von ihm entfernen, alles Vergnügen aber bey ihm zu vermehren suchen?

Bei diesen wollüstigen Geizigen, welche eigentlich den Namen Geiziger nicht verdienen, ist der Geiz eine unmittelbare Wirkung der Furcht vor dem Schmerze, und der Liebe zum natürlichen Vergnügen. Allein, wird man sagen, wie kann eben die Liebe zum Vergnügen, und die Furcht vor dem Schmerze bey den eigentlichen Geizigen, bey diesen unglücklichen Geizigen die Wirkung haben, die ihr Geld nie gegen einiges Vergnügen vertauschen? Wie sie ihr Leben in einem Mangel des Nöthigen zubringen, und gegen sich und andere das mit dem Besitze des Goldes verknüpfte Vergnügen herausstreichen; so suchen sie sich nur gegen ein Unglück fühllos zu machen, weswegen sie von niemanden beklaget werden können und sollen.

So wunderbar dieser Widerspruch ist, der sich zwischen ihrer Aufführung und den Beweggründen zu ihren Handlungen findet: will ich mir doch Mühe geben, die Ursache zu entdecken, welche macht, daß sie ohne Unterlaß nach dem Vergnügen verlangen, und doch zugleich sich dasselbe entziehen müssen.

Ich werde gleich anfänglich bemerken, daß diese Art des Geizes aus einer außerordentlichen und lächerlichen Furcht vor der Möglichkeit der Armuth, und denen mit dersel-

selben verknüpften Uebeln, entspringe. Die Geizigen sind den Milzfüchtigen fast ähnlich, welche in beständigen Angstlichkeiten leben; allenthalben Gefahr sehen, und sich fürchten, daß die sich ihnen nähernden Sachen sie nicht zerschmettern.

Mehrentheils findet man unter Leuten, die arm geboren worden, diese Art von Geizigen. Sie haben durch sich selbst alles das Unangenehme empfunden, von welchem die Armuth begleitet wird: daher ist ihnen diese Thorheit leichter zu vergeben, als Leuten, die im Ueberflusse erzogen worden sind; bey denen man nur prächtige und wollüstige Geizige antrifft.

Damit man sehen möge, wie die Erstern durch die Furcht vor dem Mangel des Nothdürftigen dahin gebracht werden, daß sie sich desselben mit Sparsamkeit bedienen; wollen wir uns einen Menschen, den die Armuth drückt, vorstellen, und der sich einen Entwurf machet, nach welchem er sich derselben überheben will. So bald der Plan entworfen ist, wird sein vom Elende niedergeschlagenes Gemüth sogleich durch die Hoffnung ermuntert: sie machet den Menschen geschäftig; sie bewegt ihn, daß er sich Beschützer suchet, und in den Borgemächern seiner Gönner aufpaffet, sich bey den Staatsbedienten einschleift, denen Großen zu Fuße fällt, und endlich sich der traurigsten Art zu leben so lange aussetzt, bis er eine Stelle erhält, die ihn vor dem Elende schützet. Sollte das Vergnügen, nachdem er diesen Posten erhalten hat, sein einziger Zweck seines Verlangens seyn? Bey einem Menschen, der nach meiner Voraussetzung von einer furchtsamen und mistrauischen Art seyn wird, muß die lebhafteste Erinnerung der zuvor ausgestandenen Uebel sogleich die Begierde rege machen: daß er sich denselben entziehe, und ihn aus diesem Grunde bewegen, daß er sich sogar die Bedürfnisse versage, die ihn die Armuth zu entbehren gewöhnte. Wenn dieser Mensch, von dem Nahrungskummer besreyet, alsdann ein Alter von fünf und dreyßig bis vierzig Jahren erreichet; wenn die

Liebe

Liebe zum Vergnügen, welches alle Augenblicke mehr von seiner Lebhaftigkeit verliert, von dem Herzen weniger empfunden wird: was wird er alsdann machen? Da er mit mehrerer Mühe des Vergnügens fähig ist, so wird er, wenn derselbe das weibliche Geschlecht liebet, die schönsten Personen, deren Günstbezeugungen die kostbarsten sind, haben müssen. Will er also seinem neuen Geschmacke nachkommen; so muß er neue Reichthümer zu erlangen trachten. Wenn nun die Furchtsamkeit und das Mistrauen, welche mit dem Alter zunehmen, und die man als eine Wirkung des Gefühls von unserer Schwäche ansehen kann, ihm in dem Zeitlaufe dieser Bewerbung zu verstehen geben, daß bey dem Reichthume das Zulängliche nicht zureichend sey; und wenn seine Begierde nach dem Reichthume seiner Liebe zu dem Vergnügen gleich ist: so wird er alsdann zwoen verschiedenen reizenden Kräften unterworfen seyn. Um nun der einen und der andern nachzuleben, wird dieser Mensch überzeugt seyn, daß er, ohne dem Vergnügen zu entsagen, dessen Genuß wenigstens bis in die Zeit verschieben müsse, in welcher er größere Reichthümer besitzen werde, und sich ohne die geringste Furcht vor der Zukunft, seinen gegenwärtigen Vergnügungen gänzlich überlassen könne. Wenn ihm das Alter während dem neuen Zeitpunkte, in welchem er die neuen Schätze zu sammeln denket, fast unempfindlich gegen das Vergnügen machet, sollte er deswegen seine Art zu leben ändern? Sollte er Gewohnheiten verläugnen, die ihm, da er zu neuern unfähig geworden ist, angenehm worden sind? Nein, gewiß nicht! Mit der Möglichkeit der Vergnügungen zufrieden, welche durch Reichthümer eingetauschet werden können, wird dieser Mensch, der natürlichen Pein der langen Weile zu entgehen, seine Schätze betrachten, und sich lediglich seinen gewöhnlichen Geschäften widmen. Er wird annoch in seinen alten Tagen um so viel geiziger werden, als die Gewohnheit, Gelder zu häufen, durch keine Begierde zu Ergeschlichkeiten unterbrochen wird; und gegentheils von der maschinenmäßigen Furcht des Alters bey ihm unterstützt

werden, weil man, vermöge derselben, noch immer einem Mangel ausgesetzt zu seyn glaubet.

Der Beschluß dieses Capitels ist, daß die übermäßige und auslachenswürdige Furcht, vor denen mit der Armuth verknüpften Uebeln, die Ursache des anscheinenden Widerspruchs sey, den man in der Ausführung gewisser Geizigen und in deren Bewegungsgründen dazu bemerket. So vermag der Geiz, indem er allezeit nach dem Vergnügen strebet, sich daselbe beständig zu entziehen.

Fünftes Capitel.

Vom Ehrgeize.

Das mit den großen Aemtern verbundene Ansehen kann uns eben sowohl, als die Reichthümer, der Beschwerlichkeiten überheben, uns Vergnügen verschaffen, und folglich als ein Umtausch angesehen werden. Man kann also eben dasjenige, was ich vom Geldgeize gesaget habe, auf den Ehrgeiz anwenden.

Bei den wilden Völkern, bei welchen die Oberhäupter oder Könige kein anderes Vorrecht, als dieses haben, daß sie durch die Jagd der Krieger ihres Volkes ernähret und bekleidet werden, machet die Begierde, sich seine Nothdurft zu verschaffen, den Ehrgeiz aus.

Als man bei der Erbauung der Stadt Rom für große Thaten zur Belohnung nur so eine Strecke Landes anwies, als ein Römer in einem Tage beackern und bestellen konnte, reichte dieser Bewegungsgrund zur Bildung der Helden zu.

Was ich von den Römern sage, kann von allen armen Völkern gelten; die Vermeidung der Mühseligkeit und Arbeit machet bei ihnen Ehrgeizige. Bei reichen Völkern hingegen, wo alle diejenigen, welche nach hohen Ehrenstellen streben, mit Reichthümern versehen sind, durch welche sie sich nicht allein alle Bedürfnisse, sondern auch alle Bequemlichkeiten des Lebens verschaffen können, entsteht der Ehrgeiz fast allezeit aus der Liebe zum Vergnügen.

Allein,